

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 37

Artikel: Der Vierte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445989>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Vierte

Herr Emil ist ein eifriger Kartenpieler. Am liebsten macht er einen kleinen Kreuzfuß, denn bei diesem Spiele braucht man keine allzugroße Kenntnisse in der Literatur und andern hohen Künsten zu haben.

Eines Abends, wie er eben nichts anderes zu tun hatte, ging er zu seinem Freunde Trumpf, um, wenn möglich, eine kleine Kartenpartie zu machen.

Doch er trifft seinen Freund zum Ausgehen bereit. „Tut mir leid,“ meinte dieser, „ich möchte heute mal den Lohengrin sehen.“

„Schade, macht aber nichts, ich gehe zu Stück, vielleicht ist der zu einem Spielchen zu haben.“

„Leider auch nicht, ich habe dem Stück soeben ein Xendz-vous beim Lohengrin gegeben.“

„Umso besser, da komme ich auch mit! Lohengrin kann ja den Werten zum Kreuzfuß machen.“

».

Brief aus der Sommerfrische

Lieber Inspektor!

bleibe zu Hause und nähre dich redlich! Ich bin in die Sommerfrische gegangen; tue es nicht, denn du wirst dein Geld und deinen Humor los und bekommst höchstens einen Schnupfen. Von dem Uebel habe ich früher nie etwas gekannt. Jetzt kenne ich sie, sie zerfallen in zwei Arten: solche, um die man sich nicht weiter kümmert, worauf sie nach einer Woche verschwinden und höchstens den Taschentuchetat beeinflussen, und solche, die man kuriert. Die letzteren sind äußerst gefährlich und es gibt kein Uebel auf der Welt, das nicht aus einer Schnupfenkur entstehen kann. Ich habe den Kurierschnupfen und bin schon beim Darmkatarrh angelangt. Vor den Fenstern des Hotels thront eine Nebelwand; der Hausknecht sagte mir, daß man vom Portal aus vor drei Wochen einmal eines Abends die Jungfrau prachttoll habe sehen können; es sei nicht unmöglich,

daß sich dieser Fall in diesem Jahr noch einmal ereignen könne. Im Hotel wüthen Skat und Bridge. Auf den Gassen wachsen Gummischuhe, die Regenschirme schießen pöppig ins Kraut und am Klavier befindet sich der zweite Bariton einer weißpreussischen Bühne, der konstant singt: „Ich grolle nicht.“ Aber ich für meinen Teil grolle. Jeden Morgen stehe ich am Barometer und klopfe. Dieses Klopfen hat sich zu einer Art von Sport entwickelt; wer zuerst aussteht, darf am Hotel-Barometer klopfen; das geschieht mit einer Särlichkeit, als wenn man einer Jungfrau auf die Schulter klopft. Aber das Luder rührt sich nicht; unveränderlich steht es auf „Veränderlich“ und die ewigen Niederschläge sind tatsächlich niederschlagend. Alles ist flüssig bis auf die Keife; denn diese ist überflüssig. Was hat man von ihr? Nichts als Wasser und dafür bezahlt man 12 Sr. Pension. Das Sitat: „Der Regen regnete jeden Tag“ ist bei uns so verpönt, daß jeder einen Branken zahlen muß, dem es entschlüpft; für das Geld sollen Winterschuhe für die Dorfjugend gekauft werden. Da noch immer Bremde kommen und jeder Unglücksmensch den Satz zitiert, haben wir jetzt schon mit dem Sammeln für Strümpfe und Unterjacken begonnen. Die Jugend wird warm werden. Wir aber frieren wie die Schneider.

Gestern hat ein Engländer so lange am Barometer geklopft, bis es auf „Gehr trocken“ stand. Dann ist es heruntergefallen und der Hotelier ließ ein neues kommen, das selbstverständlich auf „Veränderlich“ stand. Ueber ihm prangt die Warnung „Klopfen verboten!“ Aus Wut hat gestern ein Amerikaner das Reklameplakat unseres Hotels in tausend Stücken zerrissen, weil es die Gegend in prachttollstem Sonnenschein mit einem ganz unwahrscheinlich blauen Himmel zeigte. Der Wirt hat ihm 10 Branken für Sachbeschädigung auf die Rechnung gesetzt.

Als ich gestern zwischen zwei Regenschauern einen Spaziergang riskierte, begegnete ich drei Tirolern

in Kniehosen. „Sie werden doch jetzt nicht verkaufen wollen!“ sagte der Eine, worauf der Andere mild mit den Armen fuchtete und fauchte: „Soll ich vielleicht warten, bis sie noch weiter fallen? Gekauft habe ich sie zu 126; jetzt stehen sie glücklich auf 72. Aber 72 ist doch kein Kurs für solch ein Papierchen!“

Ich beschleunigte meine Schritte; die angeblühten Tiroler waren Berliner Börsejobber. Auch das noch in der Sommerfrische!

Allmählich geht auch mir die Geduld und das Geld aus; gestern Abend habe ich beim Diner neben einem Rucksack-Gaschen gefessen, der seit 14 Tagen sein Jägerhemd nicht gewechselt hatte. Ich bekam einen leichten Seekrankheitsfall und heute morgen habe ich meiner Samilie die Parole ausgegeben: „Auf nach Zürich!“ Alle atmeten erleichtert auf.

Unzufrieden mit dem vorzeitigen Abbruch des Serienaufenthaltes ist nur die durch Postkarte von unserer Heimkehr benachrichtigte Kessi, die jetzt in Zürich deklamieren wird:

Nun sind vorbei der Saulheit schöne Tage,

Vorbei ist's mit dem sorgenlosen Glück.

Ach! Jetzt geht los die alte Plage,

Die Herrschaft kehrt zurück.

Ich aber freue mich auf die Rückkehr nach Zürich und hoffe dich bald zu sehen.

Dein Freund Oskar.

Telegramm aus Tirano

Bei den drei im Mellin arretierten Schweizer Studenten fand man einen Kodak und die fertige Aufnahme eines alten Kirchturms; eine zweite, durch die Militärbehörde entwickelte Photographie zeigt einen italienischen Grenzoffizier, der eine Landkarte betrachtet. Da diese zufälligerweise als ein Blatt aus dem schweizerischen topographischen Atlas erkennbar ist, wurden die drei Schweizer wieder freigelassen.

Sparkasse der Stadt Zürich

Gegründet 1805

Bahnhofstrasse 26.

Vom 1. Oktober 1913 an vergüten wir unsern Einlegern

4 1/4 % Zins für alle Guthaben.

Zinsvergütung vom Tage der Einlage an.
Einlagen auch auf Post-Check-Konto VIII/401.
Unentgeltliche Aufbewahrung von Sparheften.
Abgabe von Heimsparbüchsen. 1936

Die Verwaltung.

Magenkranke

finden in Singer's Spezialitäten wie hygienischer Zwieback, Magenstengel, Salzstengeli, Salzbrezeli, Aleuronatbiscuits und Milcheiernudeln, unübertroffene und leicht verdauliche Nahrungsmittel. Ganz besonders Singer's hygienischer Zwieback ist dank seiner vorzüglichen Zusammensetzung auch für Kinder, Kranke und Genesende ein unentbehrliches Nahrungsmittel. Da leicht verdaulich, äußerst nahrhaft, angenehm im Geschmack und sehr lange haltbar, findet derselbe in jedem Haushalt Verwendung. Auch als Beigabe zu Kaffee, Tee u. Chocolate mundet derselbe vortrefflich und ist als Schulproviand von Kindern sehr begehrt. — Aerztlich empfohlen und verordnet. Wo kein Depot, direkter Versand an Private ab Fabrik. Verlangen Sie bitte unsere illust. Preisliste.

Schweizerische Brezel- und Zwiebackfabrik

Ch. Singer, Basel 5a.

Erstes u. grösstes Versandgeschäft der Branche i. d. Schweiz.

Panorama am Utoquai

Plastische Darstellung
der

Schlacht b. Sedan

Die berühmteste aller
Schlachtendarstellungen



Hundekuchen

sind weitaus die besten
(Seit bald 50 Jahren bewährt.
5 kg Fr. 3.30; 50 kg Fr. 29.25
Versand überallhin per Nachnahme)

Spratt-Depot, Uster.

Persil
Der grosse Erfolg!

Wäscht
bleicht u.
desinfiziert

„Menco“ Henkel's Bleich-Soda



Die „Trybol“-Zahnpasta macht die Zähne schön und erhält sie gesund. Tube Fr. 1.—, in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Mostkellerei Höngg Birnsaft — Apfelsaft

Die Obstweine letzter Ernte sind ausgezeichnet und billig. Ein jeder mache einen Versuch mit diesem erfrischenden, angenehmen Tischgetränk.

Fässer leihweise von 50 bis 600 Liter
Zürich und Umgebung franko Keller. 1835
— Verlangen Sie Preis-Liste. —

Telephon 832.

Gebr. Zweifel, Höngg
bei Zürich.

„PATRIA“

Schweizerische Lebensversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit

vormals Schweiz. Sterbe- und Alterskasse

empfehlen zu den günstigsten Bedingungen:

Lebens- und Rentenversicherungen.

Aller Gewinn den Versicherten.

Auskunft erteilt

Die Filiale Zürich, Münsterhof 14:

18

Adolf Hasler, Verwalter.